Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 107. **Freitag den 9. Mai 1890.** **VIII. Jahrg.**

Enthüllung des Standbildes Kaiser Wilhelms I. auf der Thorner Weichselbrücke.

Am heutigen Tage prangt Thorn im Festesschmuck. Gilt es doch, dem großen Kaiser, unter welchem unsere Stadt erst eigentlich wieder ein vollberechtigtes Glied des großen deutschen Gemeinwesens und eine Warte des Deutschthums in der Ostmark geworden ist, den schuldigen Tribut der Dankbarkeit zu zollen. Der greise Kaiser wollte nicht, daß bei seinen Lebzeiten schon ein Denkmal künde, was Thorn dem Kaiser verdankt. Jetzt aber, wo er zu seinen Ahnen versammelt ist, geziemt es sich, die Dankbarkeit auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen.

War es auch schon langher bestimmt, daß Kaiser Wilhelms Standbild seinen Platz neben denen des Hochmeisters Hermann Salza, des Landmeisters Hermann Balk und Friedrichs des Großen erhalte, so muß doch diese Wahl an sich als besonders glücklich erachtet werden. Auf einem stolzen Bauwerk und an einer Schienenstraße stehend, welche den altpreußischen Osten mit dem jungen Westen und den süddeutschen Landen verbindet, kann das Kaiserstandbild als das Prototyp des Deutschthums im Osten gelten, welches mit den neudeutschen Brüdern unauflöslich verbunden ist.

Der Himmel zeigt zur Feier sein freundlichstes Antlitz, die Sonne strahlt herab auf die alte Weichselstadt, deren Straßen im Festesschmucke prangen. Sowohl Behörden wie Bürgerschaft haben sich beeifert, dem Feste auch den äußeren Glanz zu verleihen. Im Rathhause führt uns im Tannengrün der Aufstieg in den Magistratssaal, den Sammelpunkt der aus Provinz und Stadt erschienenen hohen Ehrengäste. Im Hintergrunde des Saales erhebt sich die Büste unseres jungen Kaisers, zur Seite die Bilder Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs. Reiche Pflanzendekorationen bilden dazu den Untergrund. Gegenüber am Artushof, welcher dereinst eine zweite Heimstätte der Thorner Bürgerschaft werden soll, ranken sich die Guirlanden um das Baugerüst und verbinden sich zu einem großen W. Auf den Straßen schlingen sich die grünen Guirlanden, wehen die Fahnen von den Giebeln. Einen besonders imposanten Anblick gewährt die Eisenbahnbrücke, auf deren stolzen Portalthürmen die Fahnen flattern und zu deren Schmuck der Frühling seine Sprossen geliehen. Kurz vor dem Festplatze wandelt man zwischen Birkenreisern wie in einem grünen Pfade.

Um 10 Uhr versammelten sich im Magistratssaale die Ehrengäste, begrüßt von den Vertretern der Stadt. Es waren von auswärts erschienen der kommandirende General des westpreußischen Armeekorps, Generallieutenant Lentze, Excellenz, der Oberpräsident der Provinz von Leipziger, Excellenz, der Vorsitzende des Provinzialausschusses Graf Rittberg, Landesdirektor Jäckel, der Kommandeur der 35. Kavalleriebrigade, Oberst von Naso, Regierungspräsident Freiherr von Massenbach, der Verfertiger des Denkmals, Professor Calandrelli aus Berlin, der Präsident der Eisenbahndirektion zu Bromberg, Pape, Oberbaurath Schmeitzer, Geh. Regierungsrath Suche u. a. Von hiesigen Gästen waren die Spitzen der Militär- und Civilbehörden anwesend, so der Kommandant von Thorn, Generallieutenant von Lettow-Vorbeck, Excellenz, der Kommandeur der 70. Infanteriebrigade, Generalmajor von Redern, der königl. Landrath Krahmer, der Direktor des Eisenbahnbetriebsamtes, Geh. Regierungsrath Monscheuer, die Kommandeure der hiesigen Truppentheile u. a.

Unterdessen stellten sich die zur Feier geladenen Korporationen, Vereine, Gewerke 2c. an der Süd-, West- und Nordseite des Rathhauses auf. Um 10½ Uhr traten die Ehrengäste aus der Pforte des Rathhauses und ordneten sich in den Festzug ein, welcher in folgender Reihenfolge vor sich ging: Voran schritt ein Führer mit zwei Steinmetzgesellen, dann folgten ein Musikkorps, das Festkomitee, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, die Mitglieder der königl. Eisenbahnbehörden, Deputationen der in Thorn garnisonirenden Truppen aller Chargen und der Militärbeamten, die Mitglieder sonstiger Behörden, wie Kreisvertretung, Magistrat, Stadtverordnete, Handelskammer, Geistlichkeit, Lehrkörper, Aerzte 2c., die Schützengilde, Kriegerverein, Landwehrverein, Turnverein, freiwillige Feuerwehr, zum Schluß die Innungen und Gewerke mit Fahnen, Emblemen und theilweis in Gewerktracht.

Der Festzug bewegte sich vom altstädtischen Markt durch die Breitestraße, Elisabethstraße, Katharinenstraße, Wilhelmsstraße nach der Brücke. An dem Festorte angelangt, vertheilten sich die einzelnen Korporationen auf ihre Plätze. Nun ertönten die erhabenen Klänge der Beethoven'schen Hymne „Die Himmel rühmen", gesungen von etwa 150 Sängern der vereinigten Thorner Männerchöre. Alsdann bestieg der Präsident der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg, Pape, die mit den deutschen Farben drapirte Rednertribüne und sprach ungefähr folgendes:

Wir stehen hier auf einem großartigen Bauwerk, welches seine kühnen Bogen über die Weichsel spannt. 1870 im Kriegsjahre begonnen, wurde es 1873 zu Ende geführt. Es war die Absicht, die vier Nischen der Portalthürme mit den Statuen großer Männer zu schmücken, und so wurden im Jahre 1876 die Standbilder des Hochmeisters Hermann von Salza und des Landmeisters Hermann Balk, im nächsten Jahre das Standbild des großen Friedrich aufgestellt. Die letzte Nische war für Wilhelm, den ersten deutschen Hohenzollernkaiser, bestimmt; aber sie blieb noch leer nach dem Willen des Kaisers. Heute sind 2 Jahre seit seinem Hinscheiden verflossen und es ist an der Zeit, daß auch ihm sein Recht werde und die Hülle falle. An dieser Stelle geziemt es sich, einen Rückblick auf das Leben des Kaisers zu werfen. Als Knabe mußte er den bittren Kelch des Unglücks bis zur Neige leeren; das Preußenland war zerstückelt, die Königsfamilie mußte vor dem Korsen bis in den äußersten Osten weichen. Aber im Jünglingsalter schaute Wilhelm die Erhebung des Volkes, welches in seinem Opfermuth alle Fesseln zerbrach. Der Prinz selbst erwarb sich bei Bar sur Aube das eiserne Kreuz und den russischen Georgsorden und ließ damit seine künftigen Thaten gegen denselben Feind ahnen. Als er endlich im Jahre 1861 den Thron seiner Väter bestieg, da war Deutschland zersplittert in innerem Hader. Mit scharfem Blick für Preußens Mission begabt, schuf Wilhelm I. ein starkes Heer und stellte die richtigen Männer, Staatsmann wie Feldherren, an ihren Platz. Der König erreichte sein Ziel: er gewann die meerumschlungenen Provinzen zurück, er stählte 1866 das deutsche Bewußtsein zum künftigen Kampfe gegen Welschland und schmetterte endlich dieses zu Boden. Mit der Kaiserkrone auf dem Haupte, kehrte der greise Held in das um zwei Provinzen bereicherte Vaterland zurück. Begeisterter Jubel scholl ihm entgegen. Deutschland war einig! Jahre des Friedens folgten den blutigen Schlachten. Heute steht Deutschland stark da, geachtet bei den Freunden, gefürchtet bei den Feinden, ein Hort des Friedens. Kaiser Wilhelm I. ist die Verkörperung der erneuten Größe Deutschlands, aber auch ein Vorbild deutscher Mannestugenden. Das Standbild soll die Erinnerung lebendig erhalten an die Größe und die Mannestugenden des alten Kaisers, es soll die Nachwelt anspornen zur Nachfolge und zum Festhalten an den Errungenschaften. Es stehe fest an der Weichsel Strand und schaue auf friedliches Gedeihen herab.

Das walte Gott!

Als der Redner geendet, rief der kommandirende General, Generallieutenant Lentze, aus: „Es lebe Seine Majestät Kaiser Wilhelm II!" Ein dreifaches Hoch durchbrauste die Luft, und unter Böllerschüssen und dem Gesange der Nationalhymne fiel die schwarzweiße Flagge, welche das Kaiserstandbild bisher verhüllte. In Ueberlebensgröße steht der Kaiser in Generalsuniform, den Mantel zurückgeschlagen. Der rechte Arm hängt leicht herab, die linke Hand ist auf den Degenknauf gestützt. Der Körper ruht auf dem linken Bein, während das rechte ein wenig vorgesetzt ist. Der Ausdruck des Gesichtes ist sprechend ähnlich. Professor Calandrelli erntete für sein Kunstwerk die verdiente Anerkennung der Anwesenden.

Nunmehr traten die Festtheilnehmer in derselben Ordnung den Rückmarsch an bis zum neustädtischen Markt, wo sich der Zug auflöste.

Eine nach tausenden zählende Menschenmenge erwartete den Festzug an verschiedenen Stellen; alles befand sich in freudigster Festtagstimmung und nahm theil an dem für Thorn so bedeutungsvollen Ereigniß.

Auf der Weichsel hatte der Thorner Ankerverein zwei reich bewimpelte Kähne festgelegt, von denen aus viele Personen dem glänzenden Schauspiele zusahen. Auch auf den Festungswällen hatten sich Zuschauer gelagert.

Ein prächtiges militärisches Schauspiel entwickelte sich alsbald darauf. Der Festzug war erst einige hundert Schritt entfernt, da ertönten schmetternde Fanfaren: unsere gesammte Garnison zog in langen Kolonnen vom Hauptbahnhofe her über die Brücke, um auch ihrerseits dem Bilde des Soldatenkaisers ihre Huldigung darzubringen. Voran das Ulanenregiment mit seinen Standarten, dann die Infanterieregimenter von Borcke und v. d. Marwitz, das Artillerieregiment, das Pionierbataillon mit ihren Fahnen, die manche Kugelspuren aufweisen, die sie in den Schlachten zu Kaiser Wilhelms Zeit erhielten. Wohl eine halbe Stunde dauerte der Heereszug über die Brücke.

Die Ordnung bei der Aufstellung des Zuges, während des Marsches und auf dem Festplatze wurde durch nichts gestört. Das Publikum hielt sich musterhaft und die Polizeibeamten, auf der Brücke von Militär unterstützt, übten ihr schwieriges Amt mit Taktgefühl aus, sodaß auch ihnen ein gut Theil an dem ungestörten Verlaufe der Enthüllungsfeier gebührt.

Nun steht das Standbild des greisen Hohenzollernkaisers und schaut hinab auf das rege Treiben seiner alten Stadt Thorn. Wir aber, in dem Streben, seinen Mannestugenden nachzueifern, blicken jetzt auf unseren jugendlichen Kaiser, der die Tugenden seines Ahnen geerbt, und rufen:

Heil unserem Kaiser Wilhelm II. und unserem deutschen Volke!

Alarm!

Humoreske aus dem Militärleben.
Von Martin Fließ.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Die Lesekränzchen zum Beispiel, welche sie arrangirte und und in denen sie zur Zufriedenheit eines jeden geschickt die Rollen vertheilte, waren ein Glanzpunkt der Wintersaison geworden. Der Major ging niemals leer dabei aus. Deutlich erkannte man, wie schwer es ihm wurde, seiner Frau diesen Gefallen zu thun, aber dieselbe hatte ganz drastische Mittel, ihren im Grunde das Herzens recht gutmüthigen Mann gefügig zu machen. Hatte dieser zum Beispiel nicht Lust, die ihm angewiesene Rolle zu lesen, wodurch das Arrangement in Frage gestellt wurde, so sah die kleine Frau ihn lächelnd an und wußte das Gespräch in kurzer Zeit auf die Möbel des Wohnzimmers zu lenken, wobei sie behauptete, daß Männchen heute morgen wieder recht nachläßig abgestaubt habe, oder sie zeigte auf andere Weise, wie der gestrenge Herr von ihr zu häuslichen Verrichtungen abgerichtet wurde. Derartige Situationen vor seinen Offizieren wurden dem Major peinlich und bereitwillig erfüllte er schließlich die Wünsche seiner Frau. Was jedoch das Ansehen unserer Kommandeurin erhöhte, war der Umstand, daß die Frau Oberst in Arnswalde sich an diesen Zirkeln gern betheiligte, wodurch auch die Theilnahme der dortigen Kameraden eine stete wurde und dieselben häufiger als früher bei uns erschienen.

Die adlige Ressource in Arnswalde hatte die Offiziere unseres Regiments zu einer Soirée geladen und wie üblich sollten Aufführungen und lebende Bilder das Fest verschönern. Die Majorin hatte für unsere Neetzer Offiziere eine der malerischen Szenen aus Wallensteins Lager als lebendes Bild gewählt, von dem wir uns großen Effekt versprachen. Sie hatte an ihren Gemahl keineswegs das Ansinnen gestellt, sich an dem Bilde zu betheiligen — das ging denn doch nicht an . . . außerdem kannte sie seine Ansichten inbezug auf Maskerade, denn der Major hatte es für nicht in der Ordnung erklärt, wenn königliche Offiziere sich an dergleichen Mummenschanz betheiligten. Daher sah er unsere Mitwirkung an der Aufführung ungern, doch mochte er kein direkter Spielverderber sein und in offene Opposition zu seiner Frau treten.

Die Majorin hatte ihre Idee soeben ausführlich und zwar zum letztenmal entwickelt und die am Anfang dieser Erzählung angeführten Worte zu uns gesprochen, wobei der anwesende Gatte sich schweigend verhielt.

Wir waren übereingekommen, morgen Nachmittag fünf Uhr eine halbe Stunde vor unserer Fahrt nach Arnswalde eine letzte Probe im Kasino abzuhalten. Unser Adjutant, wie die Adjutanten naturgemäß ein findiger Kopf, der alle nur möglichen Talente vereinte, hatte die Regie nach den Instruktionen der schönen Frau übernommen.

Es war Ende November und bereits dunkel geworden, als wir im Kostüm der Wallensteiner, über welches wir unsere Mäntel gezogen hatten, das Kasino am folgenden Tage betraten. Malerisch gruppirt lagerten wir um eine große Trommel, welche das Gestell für Gläser, Flaschen und andere Utensilien eines Zechgelages bildete, kritisch musterten des Adjutanten Blicke den Effekt des Ganzen . . . da . . . Tod und Teufel . . . was war das? . . . Signale, welche das Blut eines Kavalleristen schneller rollen lassen . . . „Alarm! Alarm!" blies eine Trompete . . . „Alarm! Alarm!" . . . riefen wir durcheinander . . . Flaschen und Gläser klirrten am Boden . . . wir griffen nach Mäntel und Mützen und stürzten nach unseren Quartieren. Das Städtchen war bereits in Aufregung — die Leute steckten die Köpfe aus den Fenstern und standen vor den Hausthüren . . . „Alarm! Alarm!" schmetterten die Trompeten . . . im schnellsten Trabe eilten die Mannschaften nach dem Sammelplatze. Vor den Quartieren standen unsere Burschen, die Pferde am Zügel, den Offizieren Degen und Tschako überreichend . . . „Alarm! Alarm!" . . . es blieb keine Zeit zum Anlegen der Uniform . . . den Degen umgürtet . . . aufgesessen . . . und dann zum Platze.

Der Major war bereits anwesend. Ohne ein Wort über die Offiziere zu verlieren, ohne deren mittelalterliche Reiterstiefel zu beachten, setzte er sich an die Spitze der Schwadronen und führte uns zum Thor hinaus. Wir begriffen, daß er unsere Theilnahme an den Aufführungen in Arnswalde zu verhindern trachte — uns ganz zurückhalten konnte nicht in seiner Absicht liegen, wenn er die dortige Gesellschaft nicht beleidigen wollte — aber er vermochte durch den Alarm unsere Ankunft in Arnswalde derartig zu verzögern, daß eine Betheiligung an den Aufführungen unmöglich wurde.

Nach halbstündigem Ritt wurde Halt gemacht.

„Die Herren Offiziere" . . . überbrachte der Adjutant, nachdem die Mannschaften unter Führung des ältesten Wachtmeisters nach der Stadt zurückkommandirt waren.

„Meine Herren," redete der Major uns an, „ich bin mit der Schlagfertigkeit der Schwadronen nicht gerade unzufrieden . . . hm . . . hm . . . ich übergehe das andere — doch werden wir unseren Appetit für das heutige Souper durch einen kleinen Ritt würzen!" . . .

Nicht die angenehmsten Gefühle bewegten uns, als wir die Pferde in Galopp setzten.

„Adieu, Wallensteiner . . . Liebchen, adieu!" Die ersteren hätten wir verschmerzt — aber unsere Herzensdamen dem Schutze anderer anvertrauen zu müssen, war qualvoll.

Wir waren inzwischen fast an die Stelle gelangt, an welcher sich die Chaussee nach Arnswalde abzweigte, als eine Reiterin in rasendem Ritt an uns vorübersauste, anscheinend ohne Gewalt über ihr scheues Thier. Unser Entsetzen vergrößerte sich, als wir die Gattin unseres Kommandeurs erkannt hatten, welche, eine ausgezeichnete Reiterin, manchen von uns im tollen Jagen auf ihrem arabischen Hengst geschlagen hatte. Wir gaben unseren Pferden die Sporen, um die kühne Frau zu retten — allen voran der Major. Aber der Araber nahm nicht den gradlinigen Weg, sondern bog merkwürdigerweise in die nach Arnswalde führende Chaussee ein. Am Kreuzwege stürzte das Thier des Majors,

* Die Thronrede,

mit welcher die Reichstagssession eröffnet wurde, hält sich knapp an den Rahmen der für diese gestellten Aufgaben. So wird sowohl die Frage des Regierungsprogramms, welche angesichts des bei manchen Abweichungen im einzelnen doch die Grundrichtung bezeichnenden Wortes von dem Fortsegeln in alten Kurse nicht am Platze gewesen wäre, als die Erwähnung des Rücktritts des Fürsten Bismarck vermieden. Das gesetzgeberische Programm der Session war im großen ganzen bekannt, die Thronrede bestätigt im wesentlichen das, was über den Rahmen derselben wie den Inhalt der einzelnen Vorlagen in die Oeffentlichkeit gedrungen war. Wie dies in der Natur der Sache liegt, ist den sozialpolitischen Aufgaben und unter diesen wiederum der Novelle zur Gewerbeordnung eine hervorragende Stelle eingeräumt. Letztere will über das im wesentlichen reproduzirte Arbeiterschutzgesetz nach den Beschlüssen des vorigen Reichstags hinaus den Arbeitern auch Schutz gegen Gefährdung der Gesundheit und der Sittlichkeit gewähren, zugleich aber der Zuchtlosigkeit unter den jüngeren Arbeitern vornehmlich durch Verstärkung der elterlichen Autorität steuern, dem Kontraktbruch vorbeugen und die Arbeiter besser als vorher gegen physischen und moralischen Zwang gegenüber von Streiks sichern. So sind aus Erfahrung der letzten Zeit die Konsequenzen nach beiden Seiten gezogen und die Erfüllung berechtigter Forderungen der Arbeiter ergänzt durch energisches Entgegentreten gegenüber Bestrebungen, welche diesen Rahmen überschreiten oder gegen die bestehende Rechtsordnung sich richten. Daß mit dem vollen Ernste, mit welchem die befriedigendere Gestaltung der Lage der Arbeiter im Reich betrieben wird, zugleich die unbeugsame Entschlossenheit betont wird, allen Versuchen gewaltsamen Rüttelns an der bestehenden Staats- und Rechtsordnung entgegen zu treten, wird in weiten Kreisen mit Befriedigung erfüllen.

Nicht minder die nachdrückliche Hervorhebung des grundsätzlich friedlichen Charakters der deutschen auswärtigen Politik, deren Eindruck noch vermehrt wird durch die besondere Betonung des Wortes „Meines" vor „Strebens" bei Verlesung der Thronrede. Das Vertrauen und die Zuversicht in die Zuverlässigkeit dieser Friedenspolitik, welche die Thronrede bei den europäischen Mächten konstatiren kann, bildet in der That ein überaus starkes friedenerhaltendes Moment und wird dazu beitragen, die beabsichtigte Heeresverstärkung in dem richtigen Lichte der Verstärkung derjenigen Friedensgarantien erscheinen zu lassen, welche darin liegen, daß Deutschland für seine friedliche Politik das volle Gewicht einer allen Eventualitäten gewachsenen Wehrkraft in die Wagschale werfen kann. Mehr als die Kolonialvorlage, deren Zweck lediglich die Beschaffung der Mittel zur Durchführung der Kolonial-Politik in dem bisherigen Umfange ist, wird die Militärvorlage den Prüfstein für die politische Tragfähigkeit des neuen Reichstags bilden.

Politische Tagesschau.

Vom Besuche des **Kaisers in Altenburg** wird die Antwort des Monarchen auf die Ansprache des Landtagsabgeordneten Kühn mitgetheilt. Es heißt in derselben: „Ich bin bestrebt, das Wohl aller Stände und aller Klassen zu fördern, besonders auch das der Bauern. Daher wünsche ich, daß die Bauernschaft stets in Frieden ihre Felder bebauen kann, und dafür will ich wirken, so lange ich lebe."

Die Nachricht, daß die „Nordd. Allg. Ztg." offizielles Organ der deutschkonservativen Partei geworden, ist, wie uns von berufener Seite mitgetheilt wird, nicht zutreffend; weder die deutschkonservative Fraktion des Reichstags, noch der Vorstand derselben hat bisher einen bezüglichen Beschluß gefaßt.

Sozialdemokraten und Deutschfreisinnige haben sich beeilt, mit Initiativanträgen den Ansturm gegen die Schutzzölle zu eröffnen. Der sozialdemokratische Antrag verlangt einfach die Abschaffung aller landwirthschaftlichen Zölle. Was aus den in der Landwirthschaft beschäftigten Arbeitskräften nach Vernichtung der Landwirthschaft wird, ist den Herren Antragstellern gleichgiltig. Die Deutschfreisinnigen, welche s. Z. sich mit den Sozialdemokraten zur Einbringung eines Antrags auf Abschaffung der Getreidezölle verbunden hatten, sind davon vorläufig zurückgekommen und verlangen für jetzt nur Herabsetzung des Getreidezolls auf 3 Mark pro Doppelzentner, doch soll „eine allgemeine Revision des Zolltarifs in die Wege geleitet werden, durch welche die Getreide-, Vieh- und Holzzölle gänzlich aufgehoben werden und der Verbrauch der Landwirthschaft erleichtert" wird. Ferner verlangt die deutschfreisinnige Resolution vollständige Aufhebung der Rücksteuer und der Zuckerexportprämien sowie Abänderung der Branntweinsteuersätze. Wie die Dinge liegen, wird mit der Erörterung dieser Anträge nichts weiter erreicht, als die Vergeudung einiger Arbeitstage.

Der Reichskommissar Major **Wissmann** hat Kilwa gestern eingenommen. Ein Telegramm der „Köln. Ztg." bringt über die Einnahme folgende Einzelheiten: Kilwa ist heute von den Arabern geräumt worden, nachdem es von den deutschen Schiffen beschossen und von Major Wissmann, der im Anmarsch siegreiche Kämpfe zu bestehen hatte, vom Süden her angegriffen worden war. Zwei Schwarze sind gefallen, die Verfolgung wird morgen begonnen werden. Das Wetter ist entsetzlich. Das Depeschenboot „Ma" wird vermißt. — Nach einer „Reuters Bureau" zugegangenen Meldung sind die englischen Unterthanen in Kilwa unter den Schutz Wissmanns gestellt.

Meldungen aus Alexandria, Kairo, Rom und London bringen gleichlautend das Dementi von **Casatis** Eintritt in deutsche Dienste. Casati habe die Anträge mehrerer Staaten abgelehnt und sei in den Dienst Italiens getreten.

Das halbamtliche **Wiener** „Fremdenblatt" bezeichnet die deutsche **Thronrede** als ein großes und inhaltsvolles Arbeitsprogramm für die Reichsvertretung, welches klar die großen Gesichtspunkte kennzeichne, von denen die Politik des Monarchen ausgehe. Neben der Fürsorge für die Arbeiter, wodurch eine Stärkung und Sicherung des inneren Friedens erzielt werde, erkenne Se. Majestät der Kaiser ebenso den unermeßlichen Werth des äußeren Friedens. Nur dieser Friedensmission werde die unerschütterliche Stärke des Reiches dienen. Deutschland wolle auf diesem Gebiete nicht übertreffen, aber auch nicht übertroffen werden; dazu müsse das deutsche Reichsheer auf der bisherigen Höhe erhalten werden, weshalb die Militärvorlage ohne Zweifel die Unterstützung aller deutschen Patrioten erlangen werde.

Im **römischen Senat** verlas am Dienstag der Präsident ein Schreiben des Ministerpräsidenten Crispi, in welchem dieser erklärt, daß nach der vorgestrigen Abstimmung der Ministerrath die Befehle des Königs entgegen genommen und beschlossen habe, den Senat zu ersuchen, den Gesetzentwurf, betreffend die Opere pie, zu Ende zu berathen. Der Ministerpräsident Crispi nahm später selbst das Wort und erklärte, daß, wenn die Deputirtenkammer das, was der Senat in dem Gesetzentwurf unterdrückt habe, wieder herstellen würde, er die Wiederherstellung unterstützen würde. Er hoffe jedoch, daß sich die beiden Kammern einigen werden. Der Senat genehmigte schließlich das Gesetz, betreffend die Opere pie, in geheimer Abstimmung mit 106 gegen 54 Stimmen.

Alle Londoner Morgenblätter besprechen die **Thronrede** des **Kaisers Wilhelm** sehr beifällig, insbesondere die Stelle, in welcher die Aufrechterhaltung der Machtverhältnisse betont und eine Verschiebung der letzteren als eine Gefahr für das politische Gleichgewicht und für die auf Erhaltung des Friedens gerichtete Politik bezeichnet wird.

Die **Boulangisten** erlassen ein Manifest, worin sie erklären, sie verzichten auf alle gegenwärtig unfruchtbaren Agitationen, würden aber ihr Programm weiter hochhalten. Thatsächlich ist ihre Auflösung ebenso vollständig, wie ihre Uneinigkeit. Laguerre und Déroulède wollen ihr Mandat niederlegen und ihre Wiederwahl auf ein neues Programm erstreben.

Der „Temps" meldet aus **Kotonu**, der Kreuzer „Kerguélen" sei gestern nach Whydah abgegangen, um die Antwort auf das **Ultimatum** wegen **Auswechselung** der europäischen **Gefangenen** zu erhalten. Im Falle der Weigerung würde Whydah von neuem bombardirt werden. Die Behörden von Whydah hätten angeblich zehn Tage Aufschub für die Herausgabe der Gefangenen verlangt.

Deutscher Reichstag.

2. Plenarsitzung vom 7. Mai.

Die Sitzung wurde vom Alterspräsidenten Grafen v. **Moltke** um $2^1/_4$ Uhr eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die Wahl der Präsidenten und der Schriftführer. Es erfolgte alsbald der Namensaufruf zur Stimmabgabe für die Wahl des ersten Präsidenten. Dabei wurden 353 Stimmzettel abgegeben, von denen 13 ungiltig. Von den giltigen 340 lauteten 336 auf Herrn v. **Levetzow**.

Derselbe nahm die Wahl mit folgenden Dankesworten an:

Meine Herren! Es sind, wie ich wahrnehme, alle Parteien der Meinung, daß es angemessen sei, wenn ich für die nächsten vier Wochen den Präsidentenstuhl einnehme. Ich bin überzeugt davon, daß Sie bei Ihrem Votum von sachlichen Gründen ausgegangen sind, aber ich darf darin auch das aus früheren Sessionen auf meine Person übertragene Wohlwollen erblicken (Bravo!) und danke Ihnen herzlich dafür. Ich nehme die Wahl an. Ich habe mich redlich bemüht, das zu rechtfertigen, was bei der Wahl Sie sachlich und persönlich bestimmt hat, aber meine Kraft ist schwach und Ihrer größten und allseitigen Unterstützung dringend bedürftig. Meine Herren, erlauben Sie, daß ich mich darauf verlasse, erlauben Sie, daß ich erkläre, daß ich absichtlich von dem legalen, offenen und geraden Wege niemals abweichen werde, der allein zum Ziele führt. (Bravo!) Meine Herren, so lange ich den Vorsitz führe, ist des Reichstags Ehre meine Ehre und das Interesse jedes Mitgliedes mein Interesse. In der zuversichtlichen Hoffnung und dem Wunsche, daß die Stimmung, mit welcher Sie an die ersten Geschäfte der Session herangetreten sind, zur Signatur für Ihre bevorstehenden Arbeiten werden möchte, trete ich mein Amt an.

Präsident v. **Levetzow** übernahm hierauf den Vorsitz, indem er dem Alterspräsidenten Grafen v. **Moltke** mit folgenden Worten den Dank des Hauses aussprach: „Ich habe in Ihrer aller Namen unserm hochberühmten, hochverdienten und ehrwürdigen Alterspräsidenten dafür zu danken, daß er abermals die ersten Geschäfte des Hauses in seine überall bewährte Hand genommen hat. Jeder von uns wird sich freuen und dem Reiche wird es frommen, wenn wir den Herrn Alterspräsidenten noch öfter an der Stelle sehen werden, welche er soeben verlassen hat." Der Präsident ersuchte darauf das Haus, sich zum Zeichen des Dankes und der Anerkennung von den Plätzen zu erheben. (Dies geschieht.)

Bei der darauf erfolgenden Wahl des ersten Vizepräsidenten wurden 333 Stimmzettel abgegeben, von denen 29 unbeschrieben, also ungiltig waren, alle übrigen (304) giltigen Stimmen entfielen auf den Abg. Grafen v. **Ballestrem** (Centrum), welcher die Wahl dankend annahm.

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten wurden 314 Stimmzettel abgegeben, von denen 30 ungiltig waren. Von den übrigen 284 Stimmen lauteten 274 auf den Abg. Dr. **Baumbach** (Berlin, (deutschfreis), während auf die Abgg. Dr. **Buhl** 4, **Pickenbach** (Antisemit — Heiterkeit) 2, Prinz **Schönaich-Carolath** (Heiterkeit), **Richter**, **Bebel** und **Frohme** je eine Stimme fiel. Abg. Dr. Baumbach nahm die Wahl mit Dank an.

Auf Vorschlag des Abg. **Windthorst** (Centrum) wurden dann folgende Schriftführer per Akklamation gewählt: Graf **Kleist-Schmenzien**, **Wichmann** (deutschkons.), **Müller-Marienwerder** (freikons.), Freiherr **von Buol**, Dr. **Porsch** (Centrum), **Holzmann** (natlib.), **Schmidt-Elberfeld** und Dr. **Hermes** (deutschfreis.). Zu Quästoren berief der Präsident die Abgg. **Kochhann** (Centr.) und Dr. **Boettcher** (nationalliberal).

Der Präsident machte darauf Mittheilung von einem Schreiben des Reichskanzlers v. **Caprivi**, worin derselbe Mittheilung von seiner Ernennung zum Reichskanzler macht und den bezüglichen allerhöchsten Erlaß in Abschrift beilegt.

Präsident v. **Levetzow**: Meine Herren, die unsterblichen Verdienste, die der Fürst **Bismarck** als der erste deutsche Reichskanzler sich um die Aufrichtung, den Ausbau und die Machtstellung des Reiches erworben hat, werden und können im deutschen Volke und im deutschen Reiche nimmer vergessen werden. (Bravo.)

Es wurde hierauf eine größere Reihe von Urlaubsgesuchen bewilligt. Entschuldigt ist der Abg. Dr. **Harmening** (deutschfreis.) für die Dauer der Session wegen Festungshaft. (Große Heiterkeit.)

Schluß der Sitzung gegen $^3/_4$5 Uhr. — Nächste Sitzung Freitag den 9. Mai, mittags 1 Uhr. — Hauptgegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf betreffend die Gewerbegerichte.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

11. Plenarsitzung vom 7. Mai.

Der heutigen Sitzung, welche Präsident Herzog v. **Ratibor** gegen $^1/_2$1 Uhr eröffnete, wohnte am Ministertische der Ministerpräsident Reichskanzler v. **Caprivi**, welcher von vielen Mitgliedern des Hauses lebhaft begrüßt wurde, bei. Vor der Tagesordnung ertheilte der Präsident das Wort dem Ministerpräsidenten v. **Caprivi** zu folgender Erklärung: „Ich betrete die Räume dieses hohen Hauses zum erstenmale, um mich Ihnen, meine Herren, vorzustellen und mir Ihr wohlwollendes Entgegenkommen zu erbitten. Wenn ich recht sehe, ist der wesentliche, charakteristische Zug dieses Hauses die traditionelle Liebe und Hingebung zu Preußen und zu unserem königlichen Hause. Es wird, wenn ein General vor Sie tritt, mehrerer Worte nicht bedürfen, um Ihnen die Ueberzeugung zu geben, daß er sich auf diesem Boden leicht zurecht finden und in diesen Empfindungen sich mit Ihnen eins wissen und fühlen wird." (Bravo!) Der Generalberichterstatter Herr v. **Pfuel** bemerkte hierauf, daß der Ministerpräsident die Stimmung des Hauses richtig erkannt habe und gedachte im übrigen in seinen Ausführungen mit warmen, vom Hause mit Beifall aufgenommenen Worten der großen Verdienste des aus dem Amte geschiedenen früheren Ministerpräsidenten Fürsten v. **Bismarck** um Preußen und Deutschland. — In der darauf folgenden Spezialdebatte des Etats führte namentlich die von der Kommission beantragte Resolution, betr. die Beschleunigung in der Reform der direkten Steuern, zu längerer Debatte. Der Finanzminister erklärte sich bestimmt gegen dieselbe, indem er darauf hinwies, daß die Staatsregierung die Steuerreform gegenwärtig in größerem Umfange in Aussicht genommen habe als sie im vorigen Jahre vorbereitet gewesen sei, daß aber in jedem Falle eine Vorlage noch in dieser Session nicht möglich sei. Der Minister bestritt übrigens, daß die Belastung durch die indirekten Steuern eine Reform der direkten Steuern bedinge. — Die Resolution wurde schließlich abgelehnt. — Einige Debatte veranlaßte dann der Etat der Eisenbahnverwaltung. — Morgen wird die Berathung fortgesetzt werden; außerdem stehen kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus.

54. Plenarsitzung vom 7. Mai.

Das Haus berieth zunächst den Antrag des Abg. Dr. **Grimm** (natlib.) und Genossen wegen Vorlegung eines Gesetzentwurfes behufs Umgestaltung der Gemeindeverfassung der Städte Wiesbaden und Homburg v. d. Höhe. — Derselbe gelangte zur Annahme seitens des Hauses, nachdem Minister des Innern **Herrfurth** das Bedürfniß der gewünschten Umgestaltung anerkannt, jedoch gleichzeitig die Nothwendigkeit betont, vor Erlaß einer bezüglichen Vorlage die Meinung des betheiligten Provinziallandtages zu hören. — Darauf folgte die Berathung von Petitionen und zwar beschäftigte sich das Haus anläßlich einer Petition einiger hannoverscher und kurhessischer landwirthschaftlicher Kreisvereine eingehend mit einer Erörterung der Frage der von diesen gewünschten kriminellen Bestrafung des Kontraktbruches landwirthschaftlicher Arbeiter. — Nachdem sich im Gegensatz zu dem Abg. **Rickert** (deutschfreis.), welcher in der vorgeschlagenen Maßregel eine krasse Verleugnung der neuen arbeiterfreundlichen Aera erblicken wollte, eine Anzahl von Rednern der rechten Seite des Hauses für Beseitigung der Zwangslage ausgesprochen, in welcher sich gegenwärtig die landwirthschaftlichen Arbeitgeber gegenüber dem kontraktbrüchigen Arbeiter befänden, nahm das Haus den Antrag seiner Kommission an, mit Rücksicht darauf, daß nach den Erklärungen der königlichen Kommissarien des Justiz- und des landwirthschaftlichen Ministeriums die von den Bittstellern angeregten Fragen bereits dem königlichen Staatsministerium zur Beschlußfassung vorliegen, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. — Nach weiterer Erledigung einer Reihe von Petitionen größtentheils lokalen Charakters durch Annahme der bezüglichen Kommissionsanträge wurde auch entsprechend den betreffenden Beschlüssen der Kommission eine Petition von Mittelschullehrern um gesetzliche Regelung ihrer Pensionsverhältnisse der königlichen Staatsregierung dringend zur Berücksichtigung überwiesen, während eine Petition um Regelung der Pensionsverhältnisse und der Reliktenversorgung der Lehrer an öffentlichen höheren Mädchenschulen der königlichen Staatsregierung als Material für die Unterrichtsgesetzgebung überwiesen wurde. — Nächste Sitzung Donnerstag, 8. Mai, vormittags 11 Uhr. (Flußregulirungsvorlagen und Petitionen.)

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Mai 1890.

— Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin fuhren gestern um $1^1/_2$ Uhr mittels Sonderzuges nach der Wildparkstation zurück. Mit den Majestäten zugleich fuhren auch Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Heinrich und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen nach dem Neuen Palais, wo zur Feier des Geburtstages des Kronprinzen eine größere Familientafel stattfand. Am heutigen Vormittage wohnte Se. Majestät der Kaiser auf dem Bornstedter Felde den Truppenübungen bei und arbeitete mit dem Chef des Civilkabinets Wirklichem Geheimen Rath Dr. v. Lucanus und mit dem Staatsminister Frhrn. von Marschall, welcher auch die Ehre hatte, zur kaiserlichen Mittagstafel befohlen zu werden. Morgen früh gedenkt Se. Majestät der Kaiser in Spandau das 4. Garderegiment z. F. zu besichtigen.

— Im Herrenhause hat Graf zu Stolberg-Wernigerode die Vorlegung eines Gesetzentwurfes beantragt, durch den der evangelischen Kirche die zur Ablösung der Stolgebühren erforderlichen Mittel zugewendet werden.

— Wie das „Mainzer Tagebl." aus bester Quelle erfährt, soll der Kaiser gelegentlich seines letzten Aufenthaltes in Darmstadt geäußert haben, er werde Mainz besuchen, sobald er seine Rheinreise unternehme, was in Bälde zu erwarten sei.

— Der Gesetzentwurf, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, besteht aus 4 Paragraphen. § 1 besagt, die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres wird für die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis 31. März 1894 auf 486 983 Mann festgestellt. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung. § 2 ordnet an, daß vom 1. Oktober ab die Infanterie in 538 Bataillone, die Kavallerie in 465 Eskadrons, die Feldartillerie in 434 Batterien, die Fußartillerie in 31 Bataillone, die Pioniere in 20 Bataillone, der Train in 21 Bataillone formirt werden. § 3 hebt die §§ 1 und 2 des Gesetzes vom 11. März 1887 auf und § 4 bestimmt, daß das gegenwärtige Gesetz in Bayern zur Anwendung kommt.

— Das Wahlergebniß der gestern, Dienstag, im 32. Berliner Gemeindewahlbezirk stattgehabten Stichwahl für die Stadtverordnetenversammlung ist folgendes gewesen: Wahlberechtigt waren. 3500, abgegeben wurden 1676 Stimmen. Davon entfielen auf den Redakteur der „Staatsbürger Zeitung" Dr. Bachler

---

seinen Reiter zu Boden reißend. Einen Augenblick nahm derselbe unser ganzes Interesse in Anspruch.

„Ich bin unversehrt," rief er aus, „retten Sie meine Frau!" . . .

Der Zwischenfall hatte die Entfernung zwischen der Majorin und uns vergrößert, jedoch ließ die klare Mondnacht die Umrisse von Roß und Reiterin deutlich erkennen . . . uns nach eilte der zurückgebliebene, um seine Frau besorgte Major. Ich ritt an der Spitze der Kavalkade, Seite an Seite mit dem Adjutanten, als dieser plötzlich in ein tolles Gelächter ausbrach, welches mich bei dem Ernst der Lage desto mehr befremdete. Er griff meinem Renner in die Zügel.

„Kamerad — Sie begreifen nicht?"

„Nein . . . vorwärts!" . . .

„Achten Sie, daß Ihr Kostüm nicht derangirt werde," rief er aus, „wir treffen zur festgesetzten Stunde in Arnswalde ein!"

Ein Moment des Nachdenkens . . . ich hatte begriffen.

Die Majorin saß so sicher auf ihrem treuen Thiere, wie jeder von uns. Wir ritten durch das Thor von Arnswalde — der Major bereits an der Seite seiner Frau. Die durch den Sturz etwas gequetschten Glieder mochten seine üble Laune verdoppeln. Ein keineswegs leise geführtes Gespräch zwischen den Gatten erreichte unser Gehör, doch sind folgende Schlußworte der jungen Frau des Erwähnens besonders werth:

„Aber Karl, ich gab der Frau Oberst mein Ehrenwort, das von mir arrangirte Bild in Szene zu setzen . . . mein Ehrenwort, Karl . . . hörst Du?" . . .

Anstatt zu Wagen hatten wir Arnswalde schneller erreicht. Die Majorin streifte ihr Reitkleid ab, um sich in glänzender Toilette zu zeigen — wir verblieben während des Abends in Kostümen, welche uns in den Augen der Damenwelt nicht uninteressant machten. Die verheiratheten Kameraden waren vergnügt, daß die Majorin vor dem Ritt für die Abfahrt ihrer Familien Sorge getragen hatte . . . und so etwas kann vorkommen, wenn man eine schneidige Kommandeurin hat.

(Bürgerpartei) 867, auf Törmer (deutschfreis.) 809. Somit ist gewählt Dr. Bachler. Bei der Nachwahl am 15. v. M. wurden abgegeben 1443 Stimmen, von welchen 699 auf Törmer, 409 auf Dr. Bachler und 335 auf den Sozialdemokraten Fleischwaarenhändler Becker entfielen.

— Der bekannte Sportsmann Oskar Oehlschläger ist, der „Berl. Ztg.“ zufolge, an einem Nierenleiden erkrankt.

München, 7. Mai. Der Prinzregent genehmigte die erbetene Entlassung des Kriegsministers von Heinleth unter Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens der bayerischen Krone und ernannte den Generallieutenant von Safferling zum Kriegsminister.

Ausland.

Paris, 6. Mai. In dem heutigen Ministerrathe unterzeichnete Carnot ein Dekret, welches die Organisation des Generalstabes der Armee vervollständigt und den General Miribel zum Chef des Generalstabs ernennt.

London, 6. Mai. Stanley begab sich heute zur Audienz bei der Königin nach Windsor Castle. In königlichem Hofwagen wurde derselbe nach dem Schlosse geleitet. Die Königin hat Stanley zur Abendtafel gezogen. Stanley verbleibt bis morgen Gast der Königin.

Petersburg, 7. Mai. Die „Moskauer Zeitung“ hat auf Verfügung des Ministers des Innern die erste Verwarnung erhalten, weil sie einen hohen Beamten Finnlands verunglimpft habe.

Arbeiterbewegung.

In Köln beschloß die am Montag stattgehabte Versammlung der streikenden Brauergehilfen, den Streik fortzusetzen, bis der zehnstündige Arbeitstag und die verlangte Lohnerhöhung bewilligt sind. Auch in Mühlheim a. Rh. sind die Brauergesellen zum größten Theil ausständig. — In Hirschberg haben seit gestern früh fast sämmtliche Maurer die Arbeit eingestellt; dieselben verlangen Lohnerhöhung und achtstündige Arbeitszeit. — Der Zimmerstreik in Kassel ist bereits in die neunte Woche eingetreten. Durch neu eingegangene Geldunterstützungen des Hamburger und Bremer Zimmer-Gewerkverbandes wird der Streik von den ausständigen Gehilfen noch hingehalten, da indessen die Meister Dimensionshölzer und Balken in beliebiger Höhe und Anzahl von auswärts fort und fort beziehen können und die Maurergesellen, um in ihrer Arbeit nicht aufgehalten zu werden, die Balken selbst legen, ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß der Streik für die Zimmerer ungünstig verlaufen wird. — Aus dem Auslande liegen folgende Meldungen vor: In Madrid wird in allen Berufszweigen wieder gearbeitet. Die Stadt ist ruhig; kleine Gruppen von Arbeitern begaben sich in die Gasfabriken und versuchten die dortigen Arbeiter zur Arbeitseinstellung zu verleiten, wurden jedoch von der Polizei zerstreut. — In Lille, Tourcoing und Roubaix sind am Dienstag Vormittag die drei Häupter der sozialistischen Partei von der Polizei verhaftet worden. Zahlreiche Arbeiter nehmen die Arbeit wieder auf. Am Dienstag Abend kam es in Lille zwischen einer Patrouille und streikenden Arbeitern zu einem Handgemenge. Zwei Arbeiter wurden dabei verwundet, und sieben verhaftet. — Die Lage in Tourcoing hat sich gebessert und wird angenommen, daß die Arbeit heute fast allgemein wieder aufgenommen werden wird. — In Brooklyn (Nordamerika) haben die meisten Arbeitgeber die Forderungen der Zimmerleute bewilligt. 2000 Zimmerleuten in Philadelphia ist von den Arbeitgebern der achtstündige Arbeitstag bewilligt worden. Die Arbeitgeber der übrigen Streikenden lehnten die Forderungen ab.

Provinzial-Nachrichten.

Culmsee, 7. Mai. (Schlachthausbau). Mit dem Bau des hiesigen Schlachthauses soll in nächster Zeit begonnen werden. Eine aus 9 Personen bestehende Kommission des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten war bereits vor einigen Tagen in Culm behufs Besichtigung des dortigen Schlachthauses.

Elbing, 6. Mai. (Der hiesige Fachverein der Klempner), welcher den verunglückten Streik in der Neufeldt'schen Fabrik zu Wege gebracht hatte, hat seine Auflösung beschlossen, weil die meisten Mitglieder ihm untreu geworden sind.

Neidenburg, 5. Mai. (Maikäferplage). Seit gestern bedecken tausende der gefräßigen Maikäfer die Bäume und zerstören so alle Triebe und alles Grüne. Seit zwanzig Jahren sind derartige Massen nicht gesehen worden.

† **Neidenburg**, 6. Mai. (Leichenschau. Sittlichkeitsverbrechen). Der, wie vor einigen Tagen berichtet, von dem früheren Schäfer Richstein aus Gr. Gardienen gemißhandelte Gutsverwalter und Postagent Lindenau von ebenda ist am Sonnabend seinen schweren Verletzungen erlegen. Zu der heute in Gr. Gardienen stattfindenden Leichenöffnung, durch welche die positive Todesursache festgestellt werden soll, ist auch Richstein unter Bedeckung vom hiesigen Gerichtsgefängniß aus transportirt worden. — Der Musiker Ernst Reetz von hier hat sich vor einiger Zeit eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit, begangen an einem 6jährigen Kinde, schuldig gemacht und ist dann nach Woldenberg in Brandenburg abgereist. Er wird jedoch in der nächsten Zeit hierher in Untersuchungshaft eingeliefert werden, um sich dann vor dem hiesigen Gerichtshofe zu verantworten.

Insterburg, 6. Mai. (Ein Unglücksfall), dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich heute in der Königsberger Straße. Eine auf dem Viehmarkt wild gewordene Kuh rannte wüthend auf einen älteren Mann zu und bearbeitete denselben mit den Hörnern und den Füßen derart, daß ärztliche Kunst nichts mehr helfen konnte. Nach 3 Stunden gab der Unglückliche seinen Geist auf. (D. Z.)

Znin, 6. Mai. (Zwangsversteigerung). Das Rittergut Sommerfeld, etwas über 1100 Morgen groß, ist im Wege der gerichtlichen Zwangsversteigerung am 3. d. M. für den Preis von 190 000 Mark von dem Rittergutsbesitzer Silber auf Wola erstanden worden. Die ausgefallenen Hypothekenforderungen betragen ca. 40 000 Mark.

o. **Posen**, 7. Mai. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) wurde der Antrag des Magistrats, für das am 15. d. M. stattfindende Wettrennen des Posener Herren-Reitervereins zur Beschaffung eines Ehrenpreises den Betrag von 400 Mark zu bewilligen, mit großer Majorität abgelehnt. Schließlich theilte der Vorsitzende mit, daß der Staat das hiesige Realgymnasium vom 1. April d. J. mit allen Lasten definitiv übernommen habe.

Lokales.

Thorn, 8. Mai 1890.

— (Kreissteuern). Von den im Kreisetat pro 1890/91 angesetzten Kreissteuern im Betrage von 87 821,74 Mk. werden vorläufig 47 835 Mk. in nächster Zeit erhoben werden. Davon haben die Städte Thorn 20 000 Mk., Culmsee 4000 Mk., Podgorz 500 Mk., und Dorf Mocker 1700 Mk. aufzubringen.

— (Der Westpreußische Fleischerbezirkstag) wird am 8. Juni in Graudenz stattfinden. Die Vorbereitungen dazu sind schon im Gange.

— (Stadtverordnetensitzung vom 7. Mai). Anwesend waren 24 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Bender, Bürgermeister Schustehrus, Kämmerer Dr. Gerhardt, Stadtbaurath Schmidt. Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Stv. Tilk das Wort, um einen Mißstand in den Einladungen zu den Sitzungen der Stvv. zu berühren; er wünscht mit der Einladung gleichzeitig auch die Tagesordnung zugestellt zu haben, um dieselbe nicht erst im letzten Moment aus den Zeitungen oder gar erst in der Sitzung selbst durchsehen zu müssen. Der Magistrat wird dem Wunsche, den die Versammlung zu dem ihrigen macht, entsprechen. — 1) Nach dem Bericht der Terminsstrafkasse sind im verflossenen Etatsjahre an Strafgeldern für unentschuldigt versäumte Stadtverordnetensitzungen 59 Mk. eingelaufen, wovon nach Abzug der dem Rendanten gebührenden 4,92 Mk. die übrigen 54,08 Mk. zur Kämmereikasse geflossen sind. — 2) Bei Tit. I B Pos. 7b (außerordentliche Hilfeleistung im städtischen Bauamt) ist durch Bearbeitung der Pläne für Fluchtlinien, Bebauung, Kanalisation 2c. der Etat um 36 Mk. überschritten worden, welche Summe nachträglich bewilligt wird. — 3) Der Zinsfuß des auf dem Grundstück Alt-Culmer Vorstadt Nr. 201 haftenden Kapitals von 80 000 Mk. wird auf Antrag der Betheiligten von 5 pCt. auf $4^1/_2$ pCt. herabgesetzt. — 4) Beim Bau des Ziegeleigasthauses ist der Anschlag von 10 500 Mk. um 4747,82 Mk. überschritten worden. Vor der Genehmigung dieser Summe entspinnt sich eine längere Debatte. Der Magistrat motivirt die Ueberschreitung damit, daß nachträglich ein Buffet angelegt, Planirungen vorgenommen wurden und besonders die billigsten Zimmerarbeiten trotz zweimaliger Submission noch 5 pCt. über dem Anschlage blieben. Erster Bürgermeister Bender bemerkt dazu noch, daß bei massiven Gebäuden sich der Anschlag weit genauer berechnen läßt als bei leicht gebauten. Stv. Wolff beantragt, mit dem Pächter wegen Uebernahme der Zinsen dieser Summe zu unterhandeln. Erster Bürgermeister Bender erklärt sich dagegen, da der Pächter seinen Verpflichtungen stets nachgekommen sei und in der Verlängerung des Pachtkontrakts eine Gegenleistung verlangen werde. Wenn es bei der Tüchtigkeit des Pächters nicht ausgeschlossen sei, daß er die Pacht nach Ablauf derselben wieder erhalte, so werde doch das Etablissement einen höheren Ertrag für die Stadt abwerfen; man dürfe sich also nicht binden. Stv. Hirschfeld glaubt, daß die Ziegelei durch die Pferdebahn an sich schon die Gegenleistung erhalte. Stv. Wolff will eventuell den Pachtkontrakt um 2 Jahre verlängern. Stv. Feyerabendt meint, daß die Unterhandlungen überflüssig seien; niemand werde sich freiwillig zur Zahlung von mehreren hundert Mark verstehen, wenn er dazu nicht verpflichtet sei. Uebrigens möchte er, ohne etwa gegenwärtige Zustände in den städtischen Schanketablissements im Auge zu haben, empfehlen, bei Abschluß von Pachtkontrakten, wie die Eisenbahnbehörden verfahren, der Stadt eine Art Aufsicht über die Leistungen der Pächter zu wahren. Er müsse es geradezu für Prellerei erachten, wenn man in Gastwirthschaften z. B. das Glas nur halb voll erhalte, wie dies besonders in Gartenlokalen bei lebhafterem Besuch nicht selten geschieht. Unter Ablehnung aller anderen Anträge wird schließlich der Antrag des Magistrats genehmigt und beschlossen, die Summe von 4747,82 Mk. aus den Ueberschüssen der Forstkasse zu decken. — 5) Zur Vertiefung des Brunnens in der Breitenstraße, welche Stadtbaurath Schmidt begründet, werden 500 Mk. ausgeworfen. — 6) Nach dem Protokoll über die am 31. März vorgenommene monatliche Revision der Kämmereikasse hatte dieselbe einen Baarbestand von 41 221 Mk. — 7) Am 29. Januar hatten die Stvv. beschlossen, den Antrag des Magistrats auf Aufnahme einer Anleihe von 800 000 Mk. in Stadtschuldbriefen bis zum 1. Oktober zu vertagen. Inzwischen ist aber das Bedürfniß für die Ausführung einiger städtischen Bauten dringender geworden, und der Magistrat beantragt daher, vorläufig bei der Sparkasse ein Darlehen von 260 000 Mk., zu $3^1/_2$ pCt. verzinslich und zu $1^1/_2$ pCt. amortisirbar, aufzunehmen. Dasselbe soll zu folgenden Bauten verwendet werden: Anbau des Krankenhauses (90 000 Mk.), Schule der Bromberger Vorstadt (36 000 Mk.), Centralheizung für dieselbe (14 000 Mk.), Elementarschule in der inneren Stadt (120 000 Mk.). Zur Begründung führt Erster Bürgermeister Bender aus, daß es sich nur darum handle, bereits gefaßte Beschlüsse schon jetzt auszuführen, und setzt die Gründe auseinander, weshalb sich die Sparkasse als Darleiherin empfehle. Die Stvv. erkennen die Motive an und stimmen zu, daß bei der Regierung die Genehmigung zu dieser Anleihe nachgesucht werden soll. — 8) Die Uebersicht über den Geschäftsbetrieb und die Resultate der städtischen Sparkasse pro 1889 ist vervielfältigt worden und den Stvv. zugegangen, weshalb von einer Verlesung Abstand genommen wird. — 9) Für die Herstellung der Gasleitung in der Innungsberberge werden noch 40 Mk. bewilligt. — 10) Der Magistrat hat im Magistratssaale die alten Königsbilder auffrischen und drei neue Lambrequins anbringen lassen, was einen Kostenaufwand von 150 Mk. erfordert hat. Erster Bürgermeister Bender bemerkt, daß sich der Magistratssaal bei feierlichen Gelegenheiten, wie es gerade die Enthüllung des Kaiserstandbildes sei, zu welcher sich hohe Gäste im Saale versammeln werden, in einem würdigen Gewande repräsentiren müsse. Die Stvv. schließen sich dieser Ansicht an. — 11) Eingegangen ist der Bericht über die Fleischbeschau für das Halbjahr Oktober 1889 bis März 1890. — 12) Zur Pflasterung einer 500 m langen Strecke von der Thalstraße ab bis zum Ende der vorjährigen Pflasterung östlich nach der Stadt zu werden 5000 Mk. verlangt und genehmigt, gleichzeitig auch ein Antrag des Stv. Uebrick, eine Revision des Bebauungsplanes in Nivellement und Entwässerung vorzunehmen, da letztere z. B. in der Schulstraße gar nichts werth sei. — 13) Zur Abdeckung und Instandsetzung der Grenz- und Brandmauer auf dem Grundstück der Elementar-Mädchenschule werden 150 Mk. bewilligt. — 14) Der Betriebsbericht der Gasanstalt für den Monat März weist einen Verlust von 1,2 pCt. nach. — 15) Das Bebauungsprojekt für Verlängerung der Thalstraße (Verbindungsstraße 6) in der Bromberger Vorstadt wird den Stvv. vorgelegt und genehmigt. Die Straße soll 12 m breit werden. — 16) Von dem Protokoll über die Revision des städtischen Krankenhauses nimmt die Versammlung Kenntniß. — 17) Die Grasnutzung im Lehmgrubenterrain unterhalb des Ziegeleiwäldchens wird an Oberförster Schödon für 3 Mk. verpachtet. Erster Bürgermeister Bender bemerkt hierbei, daß es sich hier nicht um die Erzielung einer hohen Pacht, sondern um die Schonung der Neuanpflanzungen handte. — 18) Als dringlich ist eine Forderung von 160 Mk. für die Einrichtung des Kübelsystems im Waisenhause eingegangen, welche genehmigt wird. Stv. Tilk regt dabei an, die für die Stadt angeordnete Einführung des Kübelsystems noch einige Jahre hinauszuschieben, da die Kanalisation nur eine Frage der Zeit sei; das Geld für das Kübelsystem sei dann vergeudet. — Hierauf folgt eine nicht öffentliche Sitzung.

— (Landwehrverein.) Nach der Enthüllungsfeier trat der Landwehrverein in kameradschaftlicher Geselligkeit in einem Gartenlokal zusammen und gedachte seines bisherigen Vorsitzenden und Gründers, Herrn Justizrath v. Heyne zu Posen, in einem kräftigen Toast, in welchem Sinne ein Telegramm an ihn abgesandt wurde.

— (Plötzlicher Tod). Während gestern Abend im Viktoriatheater „Lohengrin“ aufgeführt wurde, trat ein Herr in den Garten, um seine im Theater befindliche Gattin abzuholen. Plötzlich brach er todt zusammen. In dem so jählings Dahingeschiedenen wurde der Kassirer Müller aus dem Geschäft des Herrn Dietrich erkannt. Herr Müller, ein korpulenter Mann, ist wahrscheinlich infolge eines Herzschlages gestorben.

— (Oper). Gestern wurde vor ziemlich stark besetztem Hause zum erstenmale in Thorn die Oper „Lohengrin“ von Richard Wagner aufgeführt. Von Seiten der Regie war alles aufgeboten, um auf der kleinen Bühne den Ansprüchen, welche die Aufführung dieser Oper an dieselbe stellt, zu genügen. Die Rolle der Elsa war Frl. Maria Kühnel vom Posener Stadttheater übertragen, welche von der Direktion für die Saison engagirt ist und gestern zum erstenmale auftrat. Frl. K., eine anmuthige Erscheinung, führte ihre Rolle sowohl gesanglich als auch schauspielerisch vorzüglich durch. Ihr Gesang erreichte seinen Höhepunkt in der zweiten Szene des zweiten Aufzuges, als sie in der Kemnate stand und die Arie: „Euch Lüften, die meine Klagen so traurig oft erfüllt“ sang. Frl. v. Sawrymowicz sang die Rolle der Ortrud, der rachsüchtigen und intriguanten Gemahlin des brabantischen Grafen Friedrich von Telramund. Wir fanden nichts auszusetzen. Der König Heinrich wurde von Herrn Düsing gut dargestellt. Sein serieuser Baß kam besonders bei der Stelle zu voller Geltung, als er im Gebete Gott zum Zeugen anruft, daß er bei dem Gotteskampfe zwischen Lohengrin und Telramund seine Gerechtigkeit offenbaren möchte. Der Hauptantheil an dem guten Gelingen der gestrigen Aufführung gebührt jedoch unstreitig Herrn Dworsky, welcher den „Lohengrin“, den Ritter vom heiligen Gral, mit ausgezeichneter Verve sang und spielte. Hinreißend war sein Gesang in der Abschiedsszene bei der Stelle: „Leb wohl! mein süßes Weib! leb wohl! mir zürnt der Gral, wenn ich noch bleib!“ Herr Städing leistete als Graf Telramund befriedigendes. — Die Chöre sangen im ersten Akte ziemlich unrein, besserten sich dann aber zur Zufriedenheit. Das Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Maas brachte die herrliche Wagner'sche Musik in allen Theilen zur wirkungsvollsten Geltung. — Heute: „Don Juan“, Oper in 3. Akten von Mozart. Morgen: „Die Jüdin“, Oper in 3 Akten von Halévy. In letzterer wird Frl. Kühnel als Recha, eine ihrer Glanzrollen, Herr Dworsky als Eleazar, Frl. Ottermann, unsere beliebte Primadonna, als Eudora auftreten. Sämmtliche Abonnementsvorstellungen finden von morgen (Freitag) ab wieder im Viktoriatheater statt.

— (Leichenfund). Die Leiche des Ertrunkenen, welche am Dienstag in der Weichsel vorübertreibend gesehen wurde, ist ans Land geschwemmt und nach der Todtenkammer gebracht worden. Die Identität des Todten konnte nicht festgestellt werden, da die Verwesung schon zu weit vorgeschritten war und Legitimationspapiere fehlten.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,92 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt $15^1/_2$° R. — Heute Vormittag haben zwei Dampfer den Fährdienst versehen, da der Andrang des Publikums ein sehr großer war.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr).

Bei der gestern fortgesetzten zweiten Ziehung der 182. königl. preuß. Klassenlotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

Vormittagsziehung.

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 38 935.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 24 402.
1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 143 384.
2 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 12 045 12 383.

Nachmittagsziehung.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 57 186.
2 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 92 277 93 323.
1 Gewinn von 500 Mk. auf Nr. 122 722.

Mannigfaltiges.

(Wieder ein Durchgänger). Der Kaufmann K. in Berlin übergab am 5. d. M. seinem Lehrling Julius Mosesmann 2000 Mark in Einhundertmarkscheinen mit dem Auftrage, dieses Geld bei der Reichsbank einzuzahlen. Dies ist indessen nicht geschehen, vielmehr erhielt K. einen Brief seines Lehrlings, inhaltsdessen letzterer erklärte, daß er nach Halensee gefahren sei, um sich das Leben zu nehmen. Zum Ankauf eines Revolvers habe er einen Theil des veruntreuten Geldes benutzen müssen, der Rest werde sich, wenn man seine Leiche in der unmittelbaren Nähe des Halensees aufgefunden haben werde, im linken Stiefel vorfinden. Es ist anzunehmen, daß Mosesmann, welcher 15 Jahre alt, 1 m 50 cm groß ist, jüdisches Aussehen und braune Augen hat und mit braunkarrirtem Rock und bräunlich gestreifter Hose bekleidet war, sich nicht das Leben genommen, sondern das Geld unterschlagen hat und flüchtig geworden ist.

(Eine Feuersbrunst) zerstörte am Dienstag das Irrenhaus von Longpointe (Quebec). Bei dem Brande sollen an 150 Personen umgekommen und nahezu 100 mehr oder minder verletzt sein. — Die Aufregung der Bevölkerung ist groß über die entsetzlichen Szenen beim Brande der Anstalt. Das Feuer brach gleichzeitig an mehreren Stellen des Riesengebäudes aus, angeblich angelegt von Geisteskranken, die dadurch ihre Freiheit zu erlangen hofften. Während zur Rettung der zahlreichen Bettlägerigen übermenschliche Anstrengungen versucht wurden, griffen die tollwüthig gewordenen Kranken die Wärter an, andere erbrachen die Thüren und entflohen in die Felder, andere flohen auf die Dächer und stürzten beim Zusammenbruch des Hauptdachs in die Flammen. Viele sprangen aus den oberen Etagen auf das Pflaster. Die Zahl der unter den Trümmern Begrabenen ist noch nicht ermittelt.

(Pferdefleisch) hat die Pariser Bevölkerung im letzten Jahre fast 4 Millionen Kilo verzehrt, die von 132 Pferdeschlächtern verkauft wurden. Es wurden von letzteren 17 948 Pferde, 31 Maulthiere und 196 Esel geschlachtet.

(Durch die bekannte Findigkeit der Post) ist folgende Adresse an den richtigen Bestimmungsort gelangt: „An Aisernes - Kraitz - Wirthshaus - Bäsitzer Herrn Salomon, zweites Haus von Stoatsbirgerliches Zaitung, in Lindenstroße 70 odder 71 in Berlin bei Friedrichshogen in Praißen. Freigemocht. Briefmorke klebt oben in rechtes Ecke. Absender Graf Mikosz, Dresden in Soxen.“

Briefkasten.

Herrn E. F. in Tr. — Gesetzlich ist der Arzt, wenn er nicht Kassenarzt oder sonstwie fest angestellt ist, in der Leistung seiner Hilfe nicht gebunden. Wohl aber war er in Ihrem Falle moralisch verpflichtet.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. Mai.	7. Mai.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	230—80	229—45
Wechsel auf Warschau kurz	230—50	229—10
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	101—40	101—40
Polnische Pfandbriefe 5 %	67—50	67—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	63—40	63—10
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	99—10	99—20
Diskonto Kommandit Antheile 14%	219—20	217—20
Oesterreichische Banknoten	172—25	172—10
Weizen gelber: Mai	202—75	200—25
Sept.-Okt.	187—	187—50
loko in Newyork	100—	102—50
Roggen: loko	167—	168—
Mai	166—70	168—50
Juni-Juli	164—50	164—70
Sept.-Okt.	153—50	154—
Rüböl: Mai	73—80	72—70
September-Oktober	58--60	58—30
Spiritus:		
50er loko	54—30	54—60
70er loko	34—60	34—60
70er Mai-Juni	34—	34—10
70er August-Septbr.	35—	35—10

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß $4^1/_2$ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 7. Mai. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 45 000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 54,00 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 34,00 M.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 8. Mai 1890.

Wetter: warm.
Weizen unverändert, schwaches Angebot, 127 Pfd. bunt 177 M., 129 Pfd. hell 180 M., 131/2 Pfd. fein 182 M.
Roggen flau, 121/2 Pfd. 158 M., 125 Pfd. 160 Mark.
Gerste Futterwaare 121—126 M.
Erbsen Futterwaare 139—143 M.
Hafer 158—163 Mark, alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
7. Mai.	2hp	752.0	+ 18.3	NW³	8	
	9hp	751.7	+ 13.7	C	1	
8. Mai.	7ha	750.8	+ 13.1	NE¹	0	

Am 7. Mai abends 9¾ Uhr riß der Tod unseren Kollegen und langjährigen Mitarbeiter

Herrn Emil Müller

aus unserer Mitte.
Seine ausgezeichnete Herzens- und Charaktergüte sichern ihm ein unvergeßliches Andenken.
Das Personal des Hauses C. B. Dietrich & Sohn.

Bekanntmachung.

Die durch Vermittelung des gewerblichen Zentralvereins für die Provinz Westpreußen veranstalteten, äußerst lehrreichen Vorlesungen über
die Entwickelung der Elektrotechnik bis zum Stande der Neuzeit
werden von dem Elektrotechniker Herrn **A. Egts** an den drei **Abenden des 12., 13. und 14 Mai cr.** von **8 Uhr** ab in der **Aula** unserer **Knaben-Mittelschule** gehalten werden. Eine große Zahl von Experimenten an ca. 150 Apparaten und Maschinen wird die Vorträge von Anfang bis zum Ende begleiten.

Billets für den einzelnen Vortrag zu 50 Pf., für alle drei Vorträge zu 1 Mk.; Schülerbillets (zu Stehplätzen) für den einzelnen Vortrag zu 25 Pf., für alle drei Vorträge zu 50 Pf. sind in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** hier käuflich zu erwerben.
Thorn den 6. Mai 1890.
Der Magistrat.

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	—	—	—	—	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Juni	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.